

**kit**  
jugendhilfe

## Jahresbericht 2024

**Stadtteiltreff Brückenhaus - ein lebendiger  
Begegnungsort mit Unterstützung in allen Lebenslagen**

Förderer und Kooperationspartner



## Notwendiger denn je – Stadtteiltreffs als Ort der Bewältigung gesellschaftlicher Krisen

Stadtteiltreffs sind gelebte Orte für Integration, Teilhabe und Demokratie und bieten insbesondere Familien in prekären Lebenssituationen niederschwellige Beratungs- und Orientierungsangebote im Gemeinwesen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien, deren Stimmen häufig weniger laut sind und entsprechend nicht gehört werden, die im Zugang zu Bildung und Teilhabe benachteiligt sind (Menschen und Familien in Armutslagen, geflüchtete Familien, Alleinerziehende, von Einsamkeit bedrohte Menschen).

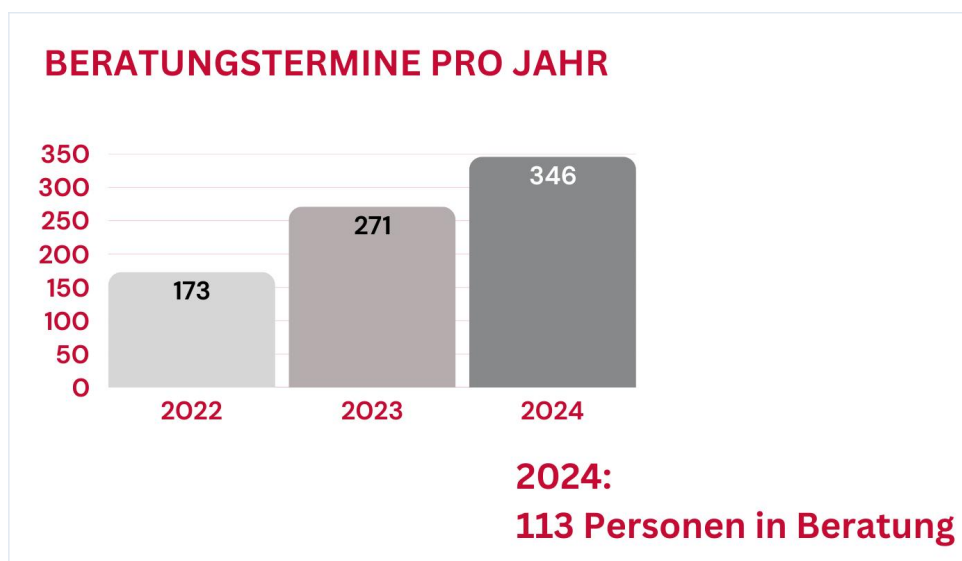
Wichtige Angebotsbausteine sind:

- Beratung bei Multiproblemlagen, Unterstützung bei der Beantragung sozialer Hilfen, Verweisberatung an weitere Unterstützungssysteme
- Aufbau und Durchführung niederschwelliger Gruppenangebote (im Bereich Freizeit, Bildung, Erziehung und Empowerment)
- Integrationsangebote für neu Zugewanderte und neu Zugezogene
- Koordination ehrenamtlich Engagierter (Förderung von Selbstvertretung und Eigeninitiative)
- Gestaltung des sozialen Miteinanders im Stadtteil (Aufbau nachbarschaftlicher Unterstützungsstrukturen, Schaffung generationenübergreifender Angebote)
- Vernetzung und Koordination mit anderen Akteuren im Stadtteil/ in der Kommune/ im Landkreis
- aktive Mitarbeit im Rahmen der Tübinger Armutspräventionsnetzwerke (Runder Tisch Kinderarmut, Forum Armut und Teilhabe).

Mit diesem Jahresrückblick geben wir einen Einblick in die Arbeit des Brückenhauses im Jahr 2024. Besonders erfreulich ist, dass es uns auch dieses Jahr wieder gelungen ist, ehrenamtliches Engagement mit hauptamtlicher Sozialarbeit eng zu verzahnen. Mittlerweile sind 25 Menschen ehrenamtlich im Brückenhaus in die Angebote eingebunden (Menschen allen Alters, mit und ohne Migrationsbiographie, Neue und Alte). Sie engagieren sich in den Gruppenangeboten oder begleiten einzelne Kinder, Jugendliche und Familien in allen Belangen des Alltags (von der Lernunterstützung über die Begleitung zu Ämtern, Ärzten oder in die Schule).

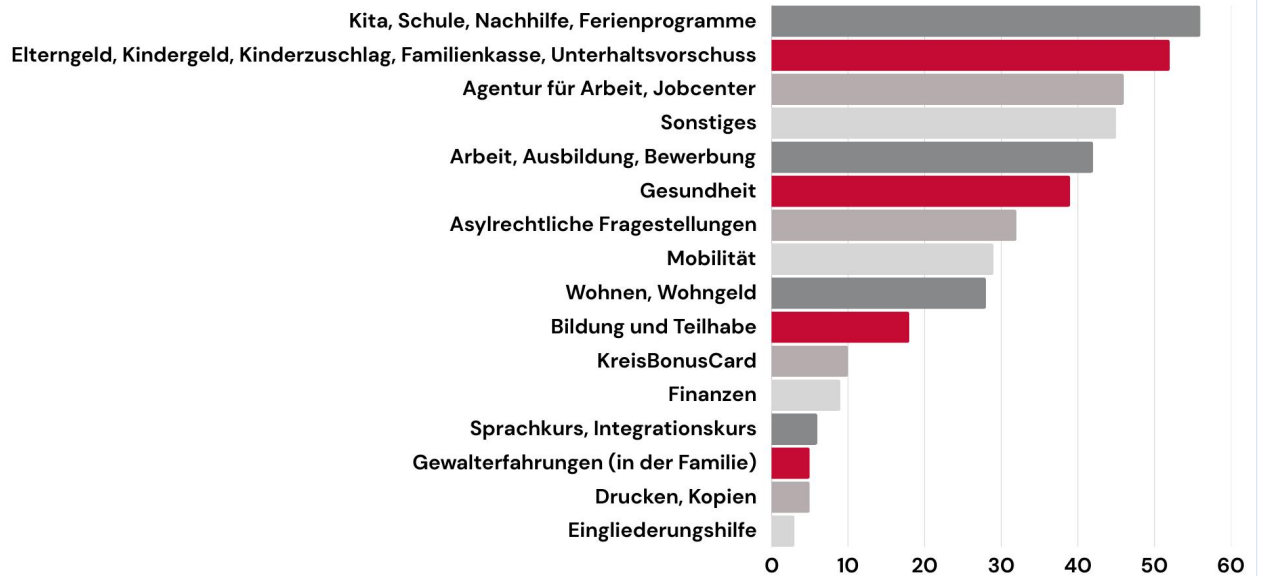
Gut zu wissen: sowohl im Stadtteiltreff NaSe als auch im Stadtteiltreff Brückenhaus haben wir uns in 2024 in mehreren Klausursitzungen mit dem Thema „Schutzkonzepte gegen (sexualisierte) Gewalt“ auseinandergesetzt und eine entsprechende Konzeption erarbeitet. Uns ist es wichtig, dass sich alle Menschen in den Stadtteiltreffs gesehen, gewürdigt und respektiert fühlen. Insbesondere für Kinder und Jugendliche sehen wir uns hier in einer besonderen Verantwortung: wir halten das Thema und Ansprechpersonen durch Plakate und Aushänge präsent, haben unsere Räumlichkeiten überprüft und gemeinsam mit unseren Ehrenamtlichen an unserer Grundhaltung gearbeitet. Dieser Prozess wird von uns zukünftig regelmäßig wiederholt.

## Statistik 2024



Eine kleine Ergänzung zu diesen Zahlen: In 2024 hatten wir für eine unserer Mitarbeiterinnen eine kleine Aufstockung der Personalressourcen, um gezielt Beratungsangebote für ukrainische Geflüchtete zu machen, die regelmäßig die Deutschkurse im Brückenhaus besuchen. Dies waren von den gesamten 113 Personen 18 Menschen mit ca. 50 Beratungsterminen. Diese zusätzlichen Ressourcen durch die Stadt Tübingen waren bis 30.06.2024 begrenzt.

## THEMEN DER BERATUNGEN



## Regelmäßige Angebote



## Veranstaltungen 2024

### JANUAR

- Mit einem **Neujahrsbrunch** bei strahlendem Sonnenschein begrüßten wir das Jahr 2024 mit unseren 25 ehrenamtlich Engagierten.

### FEBRUAR

- Faschingsparty bei **after school**. Donnerstags nachmittags treffen sich immer bis zu 20 Grundschulkinder aus der Nachbarschaft zum Spielen und Basteln im Brückenhaus – und manchmal eben auch zur Faschingsparty.

### MÄRZ

- Bei der **Vernissage** des Kalligrafiekünstlers Reza platzte das Brückenhaus aus allen Nähten. 60 Besucher:innen betrachten die Werke, lauschen dem Vortrag von Prof. Karim, der arabischen Babel Band und einem Mozart-Trio.
- Endlich mal wieder so richtig abtanzen! Nachbar:innen organisierten eine **Nachbarschaftsdisko**, 15 Besucher:innen folgten der Einladung

### APRIL

- Das Asylzentrum, der Integrationsrat und kit jugendhilfe hatten zum **Erstwähler:innenbrunch** eingeladen. Über 60 Gäste aus der Politik und Erstwähler:innen kamen, Dr. Gundula Schäfer-Vogel sprach die Begrüßungsworte.
- Die erste „**Auszeit für pflegende Angehörige**“ fand statt. Sie wird angeleitet von der Beratungsstelle für Ältere und ihren Angehörigen und Ulrich Hufnagel von der Unabhängigen Patientenberatung. Ab jetzt haben pflegende Angehörige jeden 1. Dienstag im Monat ab 14 Uhr die Gelegenheit zum Austausch.

### MAI

- Das Brückenhaus hatte gemeinsam mit dem CVJM eine gut besuchte Station beim **Tübinger Familientag** mit vielen Spielen, Waffeln und Popcorn. Mehr als 80 Kinder und Erwachsene kamen vorbei.
- Die **“Geldsprechstunde”**, ein Angebot der Schuldnerberatung, startete im Brückenhaus. Jetzt können alle, die Fragen rund ums Geld haben, zwischen 15 und 16 Uhr zur Beratung kommen.

### JUNI

- Eine tolle Überraschung: Olga, die sich bisher ehrenamtlich in der Kinderbetreuung während der „Mütter im Gespräch“ Kurse engagiert hat, ist ausgebildete Yogalehrerin. Wann immer es ihre Zeit erlaubt, bietet sie jetzt einen **Yoga-Block** im Brückenhaus an.

### JULI

- Die Ukrainer:innen aus dem Deutschkurs haben beim **Mittagstisch** ein Menü aus ukrainische Spezialitäten gekocht. Meist essen wir gemeinsam mit 15 bis 25 Nachbar:innen.
- Frauen aus Afghanistan und dem Iran kochten ebenfalls ein Menü zum Dienstags-Mittagstisch.
- Die **Theater-AG der Lindenbrunnenschule** hat Eltern und Nachbarschaft zur Werkschau unter dem Titel: „Ab in den Süden“ eingeladen.
- **Keinen Krippen- oder Kitaplatz erhalten?** VAMV e.V. lud Rechtsanwältin Eva de Beauclair ein. Sie ist Fachanwältin für Arbeits- und Sozialrecht und informierte über das Recht auf einen Platz und mögliche Klagewege.

## Veranstaltungen 2024

<p><b>AUGUST</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unser jährlicher <b>Sommerausflug!</b> Mit Familien und Ehrenamtlichen ging es im großen Reisebus ins Traumland auf die Schwäbische Alb. Mit 45 Menschen waren wir eine beachtliche Gruppe!</li> <li>• Wir nutzten das <b>Deutschland-Ticket</b> und wanderten mit 12 Nachbar:innen im Donautal.</li> <li>• In der <b>Anschlussunterkunft in der Sidlerstraße</b> entstanden beim Ferienangebot viele bunte Armbänder und Ketten aus Perlen. 16 Kinder freuten sich immer riesig auf uns.</li> </ul>
<p><b>SEPTEMBER</b></p>	<p>Wir waren mit drei Veranstaltungen dabei bei der <b>Interkulturellen Woche:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der persische Dichter Hafez bot Anlass zu aktuellen <b>Diskussionen</b> über die Beziehung zwischen Religion und Staat, verfeinert mit leckeren persischen Spezialitäten. 35 Besucher:innen kamen.</li> <li>• Beim <b>Workshop mit Ausstellung</b> von Illustrationen von Reinhild von Brunn zum Thema „Interkulturelles – anstrengend oder bereichernd“ reflektierten 10 Teilnehmende kreativ über das Eigene und das Fremde, Nähe und Distanz.</li> <li>• „<b>poems&amp;piano</b>“: Geflüchtete Menschen aus der Ukraine trugen berührende Lyrik auf ukrainisch und deutsch vor und sangen Lieder aus ihrer Heimat. Die Pianistin Silke Bauer begleitete den Abend musikalisch, die 45 Besucher:innen waren begeistert.</li> <li>• Das <b>Sozialministerium</b> war zu Besuch: Schon im Juli hat es eine weitere Bewilligung für „Mütter im Gespräch“ ausgesprochen und die Verantwortlichen wollten jetzt Genaueres über die Durchführung und Erfolge der bisherigen Förderungen erfahren. Sehr beeindruckt vom Angebot forderten sie uns auf, uns für den Landesintegrationspreis zu bewerben.</li> <li>• Nagelneue <b>Fußballtore</b> sind auf dem Spielplatz vor dem Brückenhaus aufgetaucht. In den Sommerferien schrieben zwei Nachbarjungs einen Brief an Boris Palmer, mit der Bitte um Tore als Ersatz für das durch die Renaturierung des Neckars weggefallene Fußballfeld. Und siehe da ...</li> </ul>
<p><b>OKTOBER</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zum <b>Monat der Seelischen Gesundheit</b> haben zwei Tanzlehrer:innen und zwei Musiker des griechischen Kulturvereins mit Kreistänzen Körper und Seele zum Schwingen gebracht und den Alltagsstress vergessen lassen.</li> <li>• Das Sozialministerium hat ein neues Projekt bewilligt, um zusätzlich zu den Sprachkursen <b>Mindspring-Workshops</b> durchzuführen und ehrenamtliches Engagement von neu Zugewanderten zu fördern.</li> </ul>
<p><b>NOVEMBER</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zwei Nachbarn veranstalten seit November fast jeden Montag ab 19 Uhr einen <b>Filmabend</b>: Das Brückenhaus ist das Wohnzimmer, und Nachbar:innen können zum Filmgucken vorbeischaun.</li> <li>• Die <b>Winterspielstube</b> hat zum ersten Mal im Brückenhaus stattgefunden. 5 Familien nutzten die Zeit für gegenseitiges Kennenlernen und Austausch.</li> </ul>
<p><b>DEZEMBER</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zum <b>Tag des Ehrenamts</b> lud kit jugendhilfe alle im Brückenhaus ehrenamtlich Engagierten ins LTT zu einer Aufführung des Stücks „All das Schöne“ ein. Die Einladung wurde als große Würdigung und Wertschätzung erlebt.</li> </ul>

## Im Dschungel der Zuständigkeiten - allgemeine Sozialberatung im Brückenhaus

Montags von 9 - 11 Uhr und Donnerstags von 14 - 16 Uhr ist im Brückenhaus offene Sprechstunde zu allen Fragen des Lebens. Egal ob es um Kita, Schule, Ausbildung, Arbeit, Gesundheit, Geld, Anträge, Briefe, Geburt, Tod, Fahrkarten oder Nachbarschaftshilfe geht: das Ziel der Beratung ist immer, in der akuten Situation schnell Unterstützung zu leisten oder bei Bedarf die Andockung an passende andere Stellen zu organisieren. Langfristig sollen Menschen befähigt werden, selbst ihre Themen so gut wie möglich im Blick zu haben und zu regeln.

Die Tatsache, dass die Leistungen an unterschiedlichen Stellen und in unterschiedlicher Formular- oder online-Portal-Logik beantragt werden müssen und unterschiedliche Antrags- und Ablauffristen haben, ist eine riesige Barriere für viele Menschen. Die Stückelung von Leistungen, Briefe in Behördensprache, digitale Probleme, die Unerreichbarkeit von zuständigen Sachbearbeiter:innen, lange Bearbeitungszeiten, lange Zeiten ohne finanzielle Unterstützung, der Zwang in Vorleistung zu gehen, obwohl die finanziellen Mittel im Familienbudget nicht drin sind, der Ausschluss aus den Teilhabeleistungen – all das schafft Stress und Ohnmacht auf Seiten der betroffenen Menschen.

In den Stadtteiltreffs arbeiten mit Vertrauen besetzte Menschen, die den Überblick über diese unterschiedlichen Leistungssysteme haben und koordiniert, abgestimmt aktiv werden können. Mit der Schattenseite, dass dies ein sehr zeitaufwendiges Arbeiten ist!

Das Thema soll hier an zwei Fallbeispielen konkretisiert werden:

### Fallbeispiel 1

In der Familie B leben drei Kinder. Die zwei großen Kinder sind in Ausbildung, das jüngste Kind geht noch zur Schule. Die Mutter ist alleinerziehend. In der Familie müssen zur Zeit Leistungen aus 5 verschiedenen Leistungskreisen verwaltet werden (wenn man das Kindergeld dazu zählt, das beim jüngsten Kind zwar beantragt werden muss, aber wieder abgezogen wird). Das tun die beiden Jugendlichen in Absprache mit der Mutter, da sie kaum deutsch spricht und vor vielem Angst hat.

Frau B arbeitet und erhält zusätzlich Jobcenterleistungen und Unterhaltsvorschuss für das jüngste Kind. Eine der Jugendlichen macht eine schulische Ausbildung, die andere eine betriebliche Ausbildung. Beide Großen bekommen als Teil der Bedarfsgemeinschaft Jobcenterleistungen, das jüngste Kind bekommt Asylbewerberleistungen (deshalb der Abzug des Kindergelds). Der Kommunikationsaufwand mit den 5 Leistungsträgern wäre schon für eine Familie mit deutscher Muttersprache und Behördenerfahrung eine Herausforderung, aber für die Jugendlichen, denen die

Leistungen eigentlich ermöglichen sollen, sorgenfrei für ihre Ausbildung zu lernen und sich mit dem Erwachsenwerden zu beschäftigen, ist er eine Zumutung.

Zunächst bestand unsere Aufgaben darin, die Familie zu unterstützen, die Jobcenterleistungen, den Unterhaltsvorschuss und das Kindergeld jeweils fristgerecht zu beantragen, damit sie nicht plötzlich ohne Geld da steht, und je nach Bewilligungszeitraum, die Bildungs- und Teilhabeleistungen.

Eines Tages kam eine der Jugendlichen aufgelöst zu uns: Die Familie hatte einen Brief vom Jobcenter bekommen mit der Ankündigung, die Leistungen einzustellen, da sie kein Bafög beantragen wollte. Die Lehrerin an ihrer Berufsschule hatte davon abgeraten, weil man einen Teil des Bafögs zurückzahlen müsse und sie große Angst hatte, das nicht zu schaffen. Was die Lehrerin nicht wusste war, dass an der Beantragung kein Weg vorbei führt, da das Bafög eine vorrangige Leistung ist. Dem Brief vorangegangen war wohl eine lange Diskussion mit dem Bafög-Amt und dem Jobcenter, bis sich die Lage zugespitzt hatte. Dank der Geldsprechstunde im Brückenhaus konnten wir herausfinden, dass Bafög bei einer rein schulischen Ausbildung nicht zurückgezahlt werden muss. Die Jugendliche konnte die Leistung also mit unserer Hilfe ohne Angst beantragen.

An einem anderen Tag kam sie mit einem Brief vom Jobcenter/Agentur für Arbeit zu uns mit der Ankündigung, dass die für sie zuständige Person sie zu einem bestimmten Datum anrufen werde, um mit ihr über ihre berufliche Perspektive zu sprechen. Der Brief kam aber einen Tag nach dem angekündigten Termin an. Das Mädchen war sehr in Sorge, dass sie jetzt Probleme bekommen würde. Wir haben zusammen versucht, das Jobcenter anzurufen. Leider wurden wir irgendwann aus der Warteschleife geworfen. Also haben wir ihr geholfen, eine E-Mail zu formulieren. Leider enthielt der Brief des Jobcenters keine E-Mail-Adresse und keine Telefonnummer des zuständigen Sachbearbeitenden. Also haben wir die allgemeine Mailadresse des Jobcenters genutzt in der Hoffnung, dass die Mail schon bei der richtigen Person landen würde. Die Jugendliche hat um einen anderen Termin gebeten, am besten in den bevorstehenden Ferien, da sie während ihrer Ausbildung am Arbeitsplatz nicht telefonieren darf und in der Berufsschule während der Unterrichtszeit ebenfalls nicht. Auf die E-Mail kam bis heute keine Antwort.

Ein paar Wochen später kam das Mädchen wieder, um zu fragen, ob wir ihr helfen könnten, Nachhilfe für die Berufsschule zu finden. Wir haben ihr vom Programm ASA Flex erzählt, das extra dafür da ist, in der Ausbildung zu unterstützen. Die Teilnahme muss bei der Agentur für Arbeit beantragt werden. Also haben wir wieder eine E-Mail geschrieben mit der Bitte um Antragsunterlagen. Als auch darauf keine Rückmeldung kam, haben wir die Nummer des Jobcenters gewählt. Und diesmal kamen wir durch! Durch das Telefonat haben wir erfahren, dass die Person, die die Anrufe entgegen nimmt, nicht beim Jobcenter Tübingen vor Ort sitzt, sondern als bundesweite Hotline nur vorgeschaltet ist. Sie hat uns erklärt, dass sie die lokalen Programme wie Asa Flex nicht kenne und uns daher nicht weiterhelfen könne. Sie wird unsere Anfrage aber an die für die Jugendlichen zuständige Person weiterleiten. Die Frage der Jugendlichen, ob sie direkt mit der zuständigen Person sprechen oder mailen könnte, wurde verneint. Die zuständige Person würde sich telefonisch melden. Wir haben das Problem mit der telefonischen Erreichbarkeit bei der Arbeit und in der Schule geschildert. Daraufhin kam die Aussage, das Jobcenter würde drei mal anrufen und sich dann nicht mehr melden, denn „die Leute wollen ja was von uns, und nicht umgekehrt“. Das Problem: man kann nicht zurückrufen – denn dann landet man wieder in der allgemeinen Hotline.

Es gibt inzwischen die Funktion „Jobcenter digital“, wo man Dokumente und Mitteilungen an das Jobcenter direkt hochladen kann. Wir haben überlegt, ob wir diesen Zugang gemeinsam einrichten, es aber aus Zeitgründen gelassen: vor einiger Zeit haben wir versucht, den Zugang gemeinsam für die Schwester einzurichten. Wir sind der Anleitung auf der Webseite gefolgt, die uns informiert hat, dass gleich ein Code generiert wird, mit dem man sich dann registrieren kann. Sollte dieser Code nicht erzeugt werden, sollten wir bitte Folgendes tun.... Der Code wurde nicht erzeugt, wir sind also der weiteren Anleitung gefolgt. Leider haben die weiteren Schritte und angezeigten Codes nicht funktioniert und es kam die Meldung: bitte rufen Sie beim Jobcenter an, Sie werden dann freigeschaltet. Als wir das getan haben, hingen wir wieder in der Warteschleife....die Schwester wollte es in den nächsten Tagen wieder versuchen. Was daraus wurde, wissen wir nicht.

Aber einige Zeit später kam die Schwester bei uns mit einem Brief vom Landratsamt vorbei. Die Asylbewerberleistungen für das jüngste Kind würden eingestellt, wenn nicht endlich der gültige Aufenthaltstitel des Kindes vorgelegt wird. Dieser befindet sich aber seit langer Zeit in Bearbeitung beim Ausländeramt. Was tun?

Wir können nichts anderes tun, als den Stress und die Ohnmachtsgefühle der beiden Mädchen mit ihnen auszuhalten und immer wieder gemeinsam versuchen, uns durch den Dschungel der Systeme zu kämpfen. Inzwischen wissen wir, dass die Bearbeitenden beim Jobcenter und Landratsamt sehr bemüht sind, aber in ihrer Leistungslogik handeln müssen. Und dass das Jobcenter wegen der Vielzahl an Anträgen Personen am Telefon vorschaltet und die persönlichen E-Mail Adressen aus den Briefköpfen entfernt hat, um die Mitarbeitenden zu schützen. Das heißt, auch sie leiden an dem Phänomen, das manche mit dem Begriff der strukturellen Gewalt bezeichnen.

Dass die beiden Mädchen trotzdem mit aller Kraft für die Ausbildung lernen, wissen wir auch. Eine ist sehr sehr dünn, die andere fragt nach einer psychologischen Beratungsstelle. Wie absurd ist es, dass wir psychologische Hilfe vermitteln für ein gesellschaftliches Problem, das auf den Schultern der einzelnen Person ausgetragen wird?

## Fallbeispiel 2

Im zweiten Fall, von dem wir berichten wollen, kommt eine Jugendliche in die Sprechstunde, um zu fragen, ob die Familie vielleicht eine KreisBonusCard extra bekommen könnte. Dann hätten sie nicht mehr das Problem, dass die Fahrkarten in die Schule so viel Geld verschlingen und sie und ihre Geschwister in der Mensa essen könnten. Sie ist für Ihre Eltern gekommen, weil beide berufstätig sind und deshalb wenig Zeit haben. Beide Eltern haben zusätzlich noch je einen Minijob, und die 2 großen Kinder jobben auch je einen Tag in der Woche, um sich mal neue Klamotten oder eine Cola auf der Klassenfahrt leisten zu können. Wir finden einen Termin mit ihr und den Eltern, wo wir die Voraussetzungen prüfen. Es stellt sich heraus, dass die Familie ein Anrecht auf den Kinderzuschlag hat und damit sogar die „normale“ KreisBonusCard bekommen und Bildungs- und Teilhabeleistungen beantragen kann.

Wir unterstützen die Familie bei der Antragsstellung: die nötigen Dokumente müssen zusammengesucht werden und die Begriffe geklärt: ist eine Verdienstbescheinigung das gleiche wie der Lohnzettel und ist der Gehaltszettel dann nochmal was anderes? Der Arbeitgeber macht pro Monat immer noch rückwirkend Berechnungen für die Vormonate – gehört das Dokument dazu? Oje, die Eltern haben für den Weg zur Arbeit kein Fahrkarten-Abo sondern immer eine Einzelfahrkarte gekauft und weggeworfen, wie können sie die Fahrtkosten belegen? Ein Kind hat die Schule gewechselt und noch keine neue Schulbescheinigung.

Auf dem Antragsportal der Familienkasse ist keine E-Mail-Adresse für Rückfragen mehr zu finden. Telefonisch kommt nach der Warteschleife häufig die Ansage: „Aufgrund des hohen Bearbeitungsaufkommens .... bitte rufen sie in einigen Tagen wieder an“ und dann wird aufgelegt.

Schließlich hat die Familie alle Dokumente zusammen und wir hoffen, es sind die richtigen. Wir helfen dabei, den Antrag zu stellen.

Ein interessantes Phänomen ist, dass uns die Suchfunktion der Webseite immer wieder auf den digitalen Antragsweg verlinkt, und wir den Papierantrag nicht finden. Da die Familie keinen Computer und nur schlechte Handys hat, wo die Eingabefelder kaum zu sehen und das Hochladen von Dokumenten schwierig ist, wäre der Papierantrag schneller. Schließlich schaffen wir es, den online Antrag mit fast allen hochgeladenen Dokumenten abzusenden. Dabei gibt es die Variante mit Bund ID, die vollständig elektronisch funktioniert, aber wir wählen den Variante ohne Bund ID, weil die Familie keine digitalen Personalausweise hat. Wie gut, dass wir den Antrag im Brückenhaus gestellt haben, weil man ihn ohne Bund ID erst ausdrucken und unterschreiben und dann per Post senden muss! Im Brückenhaus gibt es nämlich einen Drucker, die Familie hat keinen. Aber oh Schreck! Jetzt stellt

sich das Problem, dass wir das Handy der Familie genutzt haben – damit sie das nächste Mal in der Lage sind, den Antrag so weit wie möglich selbst zu stellen – aber das Handy hat keine Druckfunktion. Da starren wir auf die fertige Version – in greifbarer Nähe - und können nichts tun! Die Warteschleife informiert uns, dass wir wegen erhöhtem Anrufaufkommen in ein paar Tagen wieder anrufen sollen. Alles Probieren hilft nichts. Also googeln wir „Kinderzuschlag download pdf“ und finden ihn über eine andere Webseite. Wir drucken den Antrag in Papierform aus, die Familie füllt ihn nochmal aus und unterschreibt, wir schreiben dazu, dass der Antrag bereits online eingereicht wurde, aber nicht gedruckt werden konnte und die Familie schickt ihn los. Die Schulbescheinigung muss nachgeschickt werden. Aber kein Problem: die Webseite hat eine Funktion zum nachträglichen Einreichen von Dokumenten. Die Familie probiert das in der Woche darauf, aber nichts geht – die Webseite hat sich irgendwie verspult und sie werden immer wieder aufgefordert, die Bund ID Variante zu wählen. Nach mehreren Tagen und Telefoncoaching durchs Brückenhaus wurde schon ein Copyshop Besuch eingeplant, aber am dritten Tag „entspult“ sich die Webseite wieder und das Upload klappt.

Nach einigen Wochen die gute Nachricht, der Kinderzuschlag wurde bewilligt. Große Freude und Erleichterung bei der Familie. Jetzt geht es daran, die Bildungs- und Teilhabeleistungen und die Kreis Bonus Karten zu beantragen. Auch das dauert einige Wochen, aber endlich hat es geklappt. Wir helfen den Kindern, das Abo bei Mensa Max abzuschließen und ein Monatsabo für das Deutschlandticket. Da gibt es eine kleine Irritation. Das Landratsamt braucht für den Antrag einen Kontoauszug, der belegt, dass das Abo abgeschlossen wurde. Aber die Familie hat verständlicherweise Angst ein Jahres-Abo abzuschließen ohne die Gewissheit, dass die Erstattung der Fahrkarten bewilligt wird. Die Katze beißt sich eine Weile in den Schwanz, aber dann klappt auch das.

Inzwischen sind ungefähr drei Monate vergangen und bald ist es so weit, den Kinderzuschlag erneut zu beantragen, da die Laufzeit immer 6 Monate beträgt. Und nach der hoffentlich erneuten Bewilligung müssen auch die Bildungs- und Teilhabeleistungen neu beantragt werden – für weitere 6 Monate.

Weil beim ersten Durchlauf klar wurde, dass die Beantragung lange dauert, kommen wir auf die schlaue Idee, die Familie zu ermutigen, den Folgeantrag schon 6 Wochen vor Ablauf des Bewilligungszeitraums zu stellen. Irgendwann kommt ein entsetzter Anruf im Brückenhaus: der Antrag wurde abgelehnt. Wir können es kaum glauben, die Familie kommt mit dem Brief vorbei. Jetzt sehen wir den Grund: der Folgeantrag wurde zu früh gestellt. Man darf ihn erst im Monat des Ablaufs stellen. Also denken wir: das lässt sich doch mit dem gesunden Menschenverstand besprechen, die Familienkasse muss doch froh sein, dass wir auf die langen Bearbeitungszeiten und das hohe Antragsvolumen achten und so rechtzeitig dran sind. Also rufen wir bei der Familienkasse an, kommen durch und fragen, ob sie den Antrag nicht einfach zwei Wochen auf die Seite legen können, und dann mit der Bearbeitung beginnen. Nein, das geht nicht. Die Familie muss einen neuen Antrag stellen. Wir atmen alle drei mal tief durch.

Die Familie stellt einen neuen Antrag. Die Bearbeitung dauert ca. 3 Monate. In dieser Zeit gibt es keine Bildungs- und Teilhabeleistungen. Es fehlt das Geld für die Fahrkarten. Das ist problematisch und wir wundern uns. In Deutschland gilt die Schulpflicht. Muss dann nicht in jedem Fall gewährleistet sein, dass die Kinder ohne Unterbrechung täglich die Schule erreichen können? Das jüngste Kind ist immer so gerne in die Mensa gegangen. Jetzt ist sie erst mal ausgeschlossen.

Schließlich kommt die Antwort auf den Neuantrag: abgelehnt. Warum? Ein Elternteil hatte ein paar Euro mehr verdient als im vorherigen Zeitraum. Es ist so bitter, wenn nach allen Bemühungen dieses Ergebnis herauskommt. Wegen ein paar Euro mehr.

Zum Glück gibt es die Kreis Bonus Card extra, die haben wir dann beantragt. Das dauert derzeit ca. weitere 4 Wochen.

Inzwischen geht das Leben weiter, und ein Geschwisterkind wird geboren. Die Mutter nimmt Elternzeit. Also hat die Familie wahrscheinlich wieder ein Anrecht auf den Kinderzuschlag. Der Antrag ist gestellt, und wir alle drücken die Daumen, dass die Prüfung schnell geht, damit die Familie wieder Bildungs- und Teilhabeleistungen beantragen kann, weil die Abschluss-Klassenfahrt des jüngsten Kindes bevorsteht und das Geld nicht reicht...

---

## Integration vor Ort gestalten, Teilhabe ermöglichen - „Mütter im Gespräch“

**„Wir haben ganz viele Fragen, wie das Leben in Deutschland funktioniert. Fragen, die kein Integrationskurs beantwortet.“ (Kursteilnehmerin)**

Die Phase des Ankommens in einer neuen Gesellschaft ist zentral für (miss-)gelungene Integrationsprozesse, sich Orientierungswissen anzueignen mühsam. Wie Deutschland „funktioniert“ - speziell wenn man Kinder hat - dessen nimmt sich das Angebot „Mütter im Gespräch“ (MIG) an. Ein Kooperationsprojekt der Stadt Tübingen und Kit Jugendhilfe, finanziert aus Mitteln des Sozialministeriums. Bereits zum dritten Mal wurde eine Kursreihe bewilligt. Insgesamt konnten 22 Mütter in 2024 im Brückenhaus begleitet werden.

„Mütter im Gespräch“ richtet sich an neu zugewanderte Mütter – und verfügt über die Besonderheit, Kinderbetreuung mit anzubieten. Bislang ein Novum: Mütter mit kleinen Kindern können aufgrund fehlender Betreuung keine Integrationskurse besuchen.

Jeder Kurs findet über drei Monate zweimal pro Woche für 2 ½ Stunden abwechselnd in den Stadtteiltreffs NaSe oder Brückenhaus statt. Die Konzeption ist auf Empowerment, Selbststärkung, Wissensvermittlung und Perspektivplanung ausgerichtet. Wir beobachten über die Jahre, dass MIG herausragend dafür geeignet ist, ein Sprungbrett für weitere (berufliche) Schritte zu sein. Viele Teilnehmerinnen bleiben dem Brückenhaus verbunden, nehmen weiterhin die verschiedenen Angebote wahr oder engagieren sich selbst ehrenamtlich im Stadtteiltreff, um wieder etwas zurückgeben zu können.

Nachfolgend exemplarisch ein Interview mit einer ehemaligen Teilnehmerin.

### Erfahrungsbericht MiG

Wassan Hameed ist 2016 mit ihrem Mann und einer Tochter aus dem Irak nach Deutschland geflohen. In Deutschland haben sie noch zwei Söhne bekommen. Ihr Mann hat ein Geschäft eröffnet und arbeitet zusätzlich abends für eine Security Firma. Wassan ist 36 Jahre alt, hat mittlerweile eine 60 % Stelle in einem Kinderhaus und nebenbei noch einen Minijob als Sozialbetreuerin in der Erstaufnahmestelle in Tübingen. Ihre älteste Tochter (13 J.) besucht das Gymnasium, der erste Sohn (8 J.) die Grundschule und der jüngste geht in den Kindergarten. Sie sind ein Beispiel für gelungene Integration und Wassan war gerne bereit ein Interview zu geben, in dem sie uns die Geheimnisse des Erfolges durch das Projekt „Mütter im Gespräch“ verrät:

### **Wassan, wie hast du von dem Projekt „Mütter im Gespräch“ erfahren?**

Ich wohne neben dem Stadtteiltreff Brückenhaus. Dort habe ich von dem Projekt erfahren. Das war im Jahr 2020 oder 2021. Ich weiß es nicht mehr genau. In einem Kurs war ich schwanger und im nächsten Kurs war mein Sohn schon ein paar Monate alt. Dazwischen lag Corona.

### **Was hat dir an dem Projekt gefallen?**

Zuallererst war es super, dass ich mit meinem Kind kommen konnte. Ich musste mich in der Zeit des Kurses nicht um mein Kind kümmern. Es gab sehr nette Kinderbetreuerinnen, die sich im Nebenraum mit den Kindern beschäftigt haben. Und so konnte ich mich ganz entspannt auf die Inhalte des Projektes einlassen.

### **Wie waren die Inhalte aufgebaut?**

Es war keine Vermittlung der Sprache mit dem Buch. Nein. Wir Frauen haben unsere Themen eingebracht. Die Lehrerin konnte immer auf die Themen eingehen und sehr kompetent und umfangreich erläutern. Oft haben wir dabei Missverständnisse aufgeklärt und mussten viel lachen. Sehr schnell gab es eine tief vertrauliche Atmosphäre. Wir wussten, dass alles, was hier gesprochen wird, nicht nach außen dringt. Somit konnten wir ganz entspannt unsere Fragen stellen. Und uns nicht schämen, dass wir uns wie Analphabeten in diesem Land bewegen. Wir haben viel über uns selbst gelacht. Dabei haben wir festgestellt, dass wir ganz viele Fragen haben, wie das Leben in Deutschland funktioniert. Fragen, die kein Integrationskurs beantwortet. Und zum Glück konnte unsere Lehrerin die Fragen sehr umfänglich beantworten. Und aus manchen Fragen hat sich dann auch ein Besuch entwickelt. Wir sind zum Beispiel zur Familienbildungsstätte gegangen, zur Stadtbücherei, ins Frauenprojektehaus etc. Manchmal ist eine Referentin zu uns gekommen, z.B. vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit oder von der Schule.

Dabei habe ich ganz viel darüber gelernt, wie das Leben in Tübingen funktioniert. Wie ich mein Kind im Kindergarten anmelde, welche Schultypen es gibt, warum ich zum Elternabend gehen soll, was Bildung und Teilhabe bedeutet, wann das Jugendamt kommt, warum es Mülltrennung und Lärmschutz gibt, wo Grillen nicht erlaubt ist und und und.

Ich weiß gar nicht, wie ich mich ohne den Kurs zurechtfinden hätte können.

### **Wie hat es dir mit den anderen Frauen gefallen?**

Ich habe viele Frauen aus unterschiedlichen Ländern mit ihren persönlichen Lebenswegen kennen gelernt. Das hat mir die Augen geöffnet, dass ich nicht alleine bin mit meinem Schicksal. Jede hat ihr Päckchen zu tragen. Und keine Geschichte ist vergleichbar. Sie alle sind einzigartig und haben ihre persönlichen Herausforderungen. Unsere Lehrerin hat uns bestärkt, nach vorne zu schauen, uns eine berufliche Zukunft aufzubauen, uns ein gutes Leben aufzubauen und einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

Das hat mich motiviert, die Sprache besser zu lernen, um auch meine Kinder in der Schule zu unterstützen, damit sie gute Chancen für ihre Zukunft haben werden. Und ich wollte einen Beruf ergreifen.

### **Gibt es etwas, was du uns noch sagen möchtest?**

Ja unbedingt. Das Projekt ist sehr wichtig. Nicht jede Frau hat ein Brückenhaus in der Nachbarschaft, wo sie immer hinkommen kann, wenn sie Fragen hat. Wir Frauen brauchen doch Unterstützung. Bis heute benötige ich Hilfe. Deshalb ist das Projekt so wichtig. Auch für die Beziehungen, die ich zu anderen Frauen knüpfen konnte. Die bestehen zum Teil bis heute noch.

Und es ist sehr gut, dass es zweimal in der Woche und nicht jeden Tag stattgefunden hat. So hatten wir Zeit, die Themen zu verdauen und zu integrieren, unsere „Hausaufgaben“ zu erledigen und noch ausreichend Zeit, zu Hause den Haushalt zu bewältigen.

Und das Projekt würde nicht funktionieren, wenn ich ohne Kind kommen müsste – wo hätte ich denn mein Baby abgeben sollen in der Zeit? Ich habe doch keine Familie hier. Ich bin doch ganz alleine.

---

## Ausblick

In unserer Arbeit beobachten wir, dass die Notlagen von Kindern, Jugendlichen und Familien unvermindert hoch bleiben und sie Unterstützung in vielfacher Hinsicht benötigen (Armutslagen, prekäre Wohn- und Arbeitsverhältnisse, Einsamkeit). Der Fachkräftemangel in den Verwaltungen und Ämtern führt dazu, dass viele vor Ort mit ihren Anliegen aufschlagen. Hinzu kommt, dass sie niederschwellig bei digitalen (auch analogen) Antragstellungen begleitet werden müssen. Insofern ist die Nachfrage nach Einzelfallberatungen weiterhin steigend.

Ein weiteres herausragendes Thema ist die beobachtbare Zunahme von Menschen, die sich einsam fühlen – quer durch alle Altersgruppen hindurch. Dass dies kein rein individuelles Problem ist, zeigen aktuelle Studien: *„ (...) 68% der Personen, die sich einsam fühlen, (neigen) zu autoritären Einstellungen. Zudem neigen einsame Menschen stärker zu Verschwörungsmythen, der Billigung von Gewalt sowie zu rechtsextremen Einstellungen. Eine hohe Einsamkeitsbelastung in der Bevölkerung ist daher auch eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das demokratische Miteinander.“* (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Kompetenznetz Einsamkeit, April 2024)

Stadtteiltreffs sind Orte der Begegnung und Verständigung, die Mitarbeiterinnen herausgefordert, in der alltäglichen Arbeit Dialogprozesse zu ermöglichen und Vereinzelung entgegen zu wirken. Von daher haben alle Gruppen- und Veranstaltungsformate nicht nur persönliche, sondern auch gesellschaftliche Relevanz.

Und ganz konkret?

- Unser wöchentliches Angebot „after school“ platzt aus allen Nähten und wir brauchen ein zusätzliches Angebot für unsere älter gewordenen Jungen
- Unser wöchentlicher Mittagstisch ist hoch frequentiert – wir brauchen weitere Menschen, die ehrenamtlich für uns kochen
- und ohne unsere Ehrenamtlichen ginge nichts: deshalb planen wir für Juni 2025 ein großes Sommerfest mit allen Nachbar:innen und Unterstützer:innen.

## Kontakt

Angelika Reicherter, Uta Kohler  
Stadtteiltreff Brückenhaus  
Werkstr. 8  
72074 Tübingen  
Tel. 07071/ 96 88 07  
brueckenhaus@kit-  
jugendhilfe.de

Jutta Goltz  
kit jugendhilfe  
Lorettoplatz 30  
72072 Tübingen  
Tel. 07071/ 56 71 202  
jutta.goltz@kit-jugendhilfe.de



[www.brueckenhaus-  
tuebingen.de](http://www.brueckenhaus-tuebingen.de)